

Elisabeth Birnbaum, Wien

Gottes Name im Alten Testament

Wenn die revidierte Einheitsübersetzung mit dem ersten Band der Messlektionare ab Advent 2018 auch offiziell in die Liturgie Eingang findet, dürfte eine Neuerung für Verkündigungsdienste und Gemeinden zur Herausforderung werden: Der Gottesname (JHWH) ist konsequent mit „HERR“ (in Kapitälchen) wiedergegeben. Der Beitrag¹ vermittelt, was dahintersteht, zeigt Möglichkeiten auf, damit beim Vortrag der Lesungen umzugehen, und gibt so Impulse für eine geistlich vertiefende Auseinandersetzung in den Gemeinden. (Redaktion)

1 Wer ist JHWH?

Der Name Gottes besteht in der hebräischen Bibel aus vier Konsonanten, dem sogenannten „Tetragramm“ (Vier-Buchstaben) יהוה / „JHWH“. Er kommt in der hebräischen Bibel in 5790 Versen 6828 Mal vor.

Die Bedeutung des Namens ist etymologisch unsicher. Meist wird er von einem Verb abgeleitet. Weil die Verehrung eines Gottes

namens JHWH vermutlich ihre Ursprünge im südlichen Ostjordanland hatte, sucht die moderne Forschung manchmal in arabischen Sprachen nach verwandten Verben. Als mögliches Verb wird etwa „hwy“ genannt, das ein Bedeutungsfeld aufweist von:

1. „sich sehnen / passioniert sein“, 2. „fallen“; 3. „blasen / wehen“ – Letzteres könnte für eine Gottesvorstellung als Sturmgott sprechen, wie sie auch für JHWHs „Konkurrenten“ Baal zuträfe.²

In der Bibel selbst wird eine andere Erklärung gegeben: Hier wird das Tetragramm vom hebräischen Verb „hjh“ abgeleitet („sein“). An zentraler Stelle, nämlich der Begegnung Moses mit Gott am brennenden Dornbusch (Ex 3), stellt Gott sich gewissermaßen bei Mose vor. Der Text fungiert als Berufungserzählung: Mose wird auserwählt, das geknechtete Volk aus Ägypten zu führen. Dabei offenbart sich JHWH zunächst als Gott der Vorfahren, als „Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“ (Ex 3,6). Mose jedoch gibt sich damit nicht zufrieden, sondern fragt weiter: „Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen sagen?“ (Ex 3,13)

DR. ELISABETH BIRNBAUM

ist promovierte Alttestamentlerin mit dem Schwerpunkt Rezeptions- und Auslegungsgeschichte. Sie leitet seit September 2017 das Österreichische Katholische Bibelwerk.

Seit dem Frühjahr 2018 verstärkt sie als Biblikerin die Redaktion von „Heiliger Dienst“.

¹ Der Beitrag inspiriert sich teilweise an dem empfehlenswerten Aufsatz von KRISTIN DE TROYER: The Pronunciation of the Names of God. Einen Überblick über das Thema in gut verständlicher Sprache bieten die Zeitschriften „Bibel heute“ in ihrer Ausgabe 1/18, Heft Nr. 213: „Wie heißt Gott?“, und „Bibel und Kirche“ in ihrer Ausgabe von 2/2010 „Gottes Name(n)“.

² Vgl. dazu BECKING: Art.: Jahwe.

Und hier antwortet JHWH mit einem Satz: „Ich bin, der ich bin (hebr.: „Ähjäh aschär ähjäh“). So sollst du zu den Israeliten sagen: Der Ich-bin (äjhäh) hat mich zu euch gesandt.“ (Ex 3,14)

Der Name JHWH wird demnach mit dem Verb für „sein“ (hjh) erklärt. „Ähjäh“ ist 1. Person Singular einer Zeitform, die etwas Gegenwärtiges, Zukünftiges oder generell eine im Fluss befindliche, nicht abgeschlossene Handlung bezeichnen kann.³ Das hebräische „Ähjäh aschär ähjäh“ hat somit eine größere Bandbreite als das deutsche „Ich bin, der ich bin“, wie an den unterschiedlichen Übersetzungen deutlich wird:

„Ich bin der ‚Ich-bin-da‘“ (alte Einheitsübersetzung 1980).

„Ich bin, der ich bin“ (Einheitsübersetzung 2016)

„Ich werde sein, der ich sein werde“ (Lutherbibel 2017, Zürcher Bibel).

„Ich bin der Seiende“ (Septuaginta).

„Ich bin da, weil ich da bin“ (Bibel in gerechter Sprache).

„Ich bin das Wesen, welches ewig ist“ (Mendelsohn);

„Ich werde sein, der ich sein werde“ (Zürcher Bibel).

„Ich bin der, der ist und immer sein wird.“ (Neue evangelistische Übersetzung).

Damit können unterschiedliche Aspekte mit eingespielt werden: Unverfügbarkeit („Ich selbst bestimme, wer ich bin“); Fürsorge („Ich bin für euch da“), Zuverlässigkeit („Ich bleibe immer der, der ich bin“) oder Beständigkeit („Ich bleibe, was ich bin, auf ewig“), um nur einige zu nennen.

Andere Bezeichnungen für Gott und ihre Implikationen

Der Gottesname JHWH wird in der Bibel zum ersten Mal in Genesis 2 genannt. In Genesis 1 dagegen steht das neutrale „Gott“, (hebr.: „Elohim“, eigentlich ein Mehrzahlwort, das „Gott“ oder „Götter“ bezeichnet, je nachdem ob das dazugehörige Verb in der Ein- oder Mehrzahl steht).

Auch in den weiteren Texten der hebräischen Bibel wechseln Texte, die ausschließlich „Elohim“ verwenden, mit solchen, die „JHWH“ und „Elohim“ verknüpfen und solchen, die nur das Tetragramm benützen.

Unterschiede in so bedeutsamen Dingen wie der Gottesbezeichnung sind natürlich nicht unwesentlich. Seit frühesten Zeiten⁴ wurden sie damit erklärt, dass mit den unterschiedlichen Bezeichnungen auch unterschiedliche Aspekte Gottes betont werden sollten. So heißt es etwa im Midrasch Schemot Rabba zu Ex 3,14: „Wenn ich mich über die Welt erbarme, werde ich YHWH genannt. [...] Wenn ich die Geschöpfe richte, werde ich Elohim genannt.“⁵

Genau umgekehrt formuliert Philo von Alexandrien: Nach ihm meint der Gottesname den machtvollen Gott, während „Gott“ den sich erbarmenden bedeute.⁶ Diese Unterscheidung benützt auch eine moderne „Biographie“ Gottes: Der Gottesname impliziere Impulsivität, „Gott“ Menschenfreundlichkeit und Bedachtnahme.⁷

³ Zudem hat das hebräische „hjh“ nicht nur statische, sondern auch dynamische Bedeutung, kann also auch mit: „sich erweisen als“, oder „sich ereignen als“ übersetzt werden.

⁴ Aber auch heutige Erklärungen gehen häufig in diese Richtung, vgl. nur EBACH: Gottes Name(n), 66; vgl. auch RÖSEL: Wer den Namen des Herrn nennt, 74.

⁵ Zit. nach THOMA: Art.: Gott III, 631.

⁶ Vgl. RÖSEL: Adonaj, 1.

⁷ Vgl. RÖSEL: Adonaj, 1. MILES: Gott. Eine Biographie, 58–61.

Der Wechsel der Gottesbezeichnungen erschien auch der historisch-kritischen Exegese als bedeutsam. Sie erklärte den Unterschied jedoch entstehungsgeschichtlich. Eine im 19. und 20. Jahrhundert beinahe unumstritten anerkannte Theorie zur Textentstehung des Alten Testaments, die Vierquellentheorie von Julius Wellhausen, wies Texte, die Gott mit JHWH bezeichneten, und solchen, die ihn „Elohim“ nannten, unterschiedlichen Verfasserkreisen zu und benannte die so eruierte „Quelle“ danach: So identifizierte sie neben dem (Ur-)Deuteronomium und der sogenannten Priesterschrift einen Elohisten (aufgrund der Verwendung der Gottesbezeichnung „Elohim“) und einen Jahwisten (wegen der Verwendung des Tetragramms) als eigenständige Quellen.

Neben diesen beiden Bezeichnungen finden sich im Alten Testament noch andere, mit denen Gott benannt wird, etwa El Schaddaj oder El Eljon. Die Bezeichnung „El“ ist in vielen semitischen Sprachen bezeugt und meint ganz allgemein „Gott“ (vgl. auch Namen wie „Isra-el“: „Gott streitet“), als Eigenname kann damit auch der Hauptgott Kanaans bezeichnet werden. Die Bedeutung von „Schaddaj“ scheint schon in der Septuaginta nicht mehr klar gewesen zu sein – sie übersetzt ebenso wie die Vulgata mit „der Allherrscher / Allmächtige“ (pantokrator bzw. omnipotens)⁸ – „Eljon“ meint „der Höchste“ und wird JHWH als Attribut beigelegt.

2 Wie schreibt man JHWH?

Hervorhebungen durch besondere Schriftart

In unvokalisierter hebräischer Konsonantenschrift schreibt man den Gottesnamen in seinen vier Buchstaben יהוה (JHWH). Die Heiligkeit des Gottesnamens führte dazu, dass diese Konsonanten gerne auf irgendeine Weise hervorgehoben wurden. So bezeugen Texte aus den Höhlen von Qumran, dass der Gottesname um die Zeitenwende (2. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr.) häufig in althebräischer („paläohebräischer“) Schrift geschrieben wurde, während der restliche Text in der „neueren“, damals gebräuchlichen hebräischen Quadratschrift verfasst war.⁹ Dadurch stach er sofort ins Auge. In ein paar Texten wird nicht nur JHWH, sondern auch Elohim auf diese Weise hervorgehoben. Auch in manchen griechischen Texten, die in Qumran gefunden wurden, steht der Gottesname in paläohebräischer Schrift.¹⁰

Hervorhebung durch Verkürzung oder Auslassung

Der Gottesname existiert auch in Kurzformen, die (im Gegensatz zum gesamten Tetragramm) häufig als Teil eines Namens verwendet werden. Die Form „jah“ (jh) findet sich zum Beispiel in „Sachar-ja“ oder „Zefan-ja“, daneben aber auch in Aufrufen wie Hallelu-ja(h) (Lobt Jah).

Auch eine Kurzform mit drei Buchstaben ist gut bezeugt: „jhw“: Diese wird meist als „jahu“ oder „jaho“ vokalisiert. Der dritte Buchstabe, „w“, kann in diesem Fall als Vokal gesprochen werden. Diese Kurzform findet sich ebenfalls häufig als Namensendung, z. B. in Jescha-jahu (Jesaja) oder Jirmejahu (Jeremia).

Eine Möglichkeit, den Gottesnamen hervorzuheben war es daher, statt des vollständigen Tetragramms eine dieser verkürzten Formen zu verwenden. In manchen griechischen Hand-

⁸ Vgl. PFEIFFER: Art.: Gottesbezeichnungen / Gottesnamen (AT).

⁹ Vgl. dazu Tov: Further Evidence, 204–208.

¹⁰ Vgl. dazu Tov: Minor Prophet Scroll, 12.

schriften aus Qumran wird der Gottesname mit einer dreibuchstabigen Kurzform in griechischen Buchstaben wiedergegeben, also ΙΑΩ (jao).¹¹

Eine andere Möglichkeit war, den Namen durch vier Punkte zu ersetzen. Auch das findet sich in einigen Texten aus Qumran.¹² In späteren hebräischen Bibeln kürzte man den Gottesnamen mit ם (jj) ab.

Später wandte man diese Praxis der Verkürzung auch auf Ersatzworte an.

Ersatzwort und Verkürzung

In den ältesten erhaltenen Handschriften der Septuaginta¹³ aus dem 4. Jh. n. Chr. wird der Gottesname durchgehend mit „KS“ wiedergegeben, also mit einer abgekürzten Form von „Kyrios“ (Herr). Damit wird zweierlei deutlich: 1) „Kyrios“ war zu diesem Zeitpunkt bereits eine weit akzeptierte Ersatzform des Gottesnamens, auch wenn immerhin erwähnt sei, dass einige andere griechische Handschriften auf eine möglicherweise ältere Praxis verweisen, den Gottesnamen mit „Theos“ (Gott) wiederzugeben.¹⁴ Und 2) auch diese Ersatzform wurde dadurch hervorgehoben, dass sie nur in verkürzter Form wiedergegeben wurde.¹⁵

Im Christentum wurde solcherart das Pendant „Dominus“ zu „Dom“ verkürzt, im modernen Judentum ist es üblich, „Gott“ zu „G’tt“ zu verkürzen.

Hervorhebung durch falsche Vokalisierung

Die Überlieferer des Textes der hebräischen Bibel im ersten Jahrtausend nach Christus, die Masoreten, fügten dem ursprünglichen Konsonantentext Vokale hinzu. Wenn ein Wort anders zu sprechen als zu schreiben war, vermerkten sie das am Textrand. Im Falle des Gottesnamens jedoch entschieden sie sich für einen anderen Weg. Hier schrieben sie zu den vier Konsonanten unterschiedliche, offenkundig „falsche“ Vokale hinzu. Diese Vokale entsprachen den Vokalen eines Ersatzwortes, das anstelle des Gottesnamens verwendet werden sollte.

Welches waren nun mögliche Ersatzworte? Die übliche Auskunft, die gegeben wird, ist, dass der Gottesname grundsätzlich und hauptsächlich durch „Adonaj“ (mein[e] Herr[en]) ersetzt wurde. Die Vokale unter JHWH müssten somit ^{e/a}-o-a lauten. Diese Schreibweise wurde im Mittelalter offenbar nicht mehr als Anweisung für ein Ersatzwort erkannt, sondern als ursprüngliche Aussprache des Gottesnamens missverstanden: Somit entstand die Ansicht, der Gott Israels heiße „J’hova“ – die Zeugen Jehovas benützen bis heute diese (falsche) Aussprache, und in kulturellen Werken vergangener Jahrhunderte begegnet sie auch regelmäßig.

Heutige Ausgaben der hebräischen Bibel wie die Biblia Hebraica Stuttgartensia basieren auf der ältesten vollständig erhaltenen hebräischen Bibel, dem Codex Petropolitanus (= Leningradensis) aus dem Jahr 1008/9 n. Chr. Dort finden sich jedoch zumeist nicht die dazu nötigen Vokale ^{e/a}-o-a, die für „Adonaj“ notwendig wären, sondern nur ^e-a. Das „o“ fehlt demnach meist (außer etwa in Ex 3,2). Eine Erklärung dafür ist, dass es sich dabei um ein Derivat, eine

¹¹ SKEHAN/ULRICH: Qumran Cave 4, 174.

¹² TOV: Further Evidence, 204–208.

¹³ Die ursprünglich jüdische, griechische Übersetzung der hebräischen Bibel, die im Neuen Testament vorzugsweise zitiert wird.

¹⁴ Vgl. DE TROYER: Pronunciation, 14f.

¹⁵ Zur Diskussion über Ausnahmen von dieser Regel und zur Frage, ob „Gott“ (theos) die ältere Ersatzform für den Gottesnamen war, vgl. DE TROYER: Pronunciation, 11–17.

verkürzte Version von „Adonaj“ handle. Eine andere lautet, dass damit auf ein anderes Wort verwiesen werden soll, nämlich auf „sch^ema“, das aramäische Wort für schem, der Name.¹⁶

Eine Ausnahme bildet außerdem der Fall, wenn vor dem Gottesnamen „Adonaj“ steht, wie es etwa in Amos 7,1 der Fall ist: Hier wird manchmal der Gottesname mit „^e-i“ vokalisiert. Darin sehen viele die Anweisung, mit „Elohim“, (Gott), wiederzugeben, um ein unschönes „Adonaj, Adonaj“ zu vermeiden. Doch fehlt auch hier der Vokal „o“ in der Mitte, wohl wieder eine bewusste Verkürzung des Gottesnamens.

Wie immer diese Befunde interpretiert werden mögen, eines wird deutlich: Die Vokalisierung des Gottesnamens variiert und deutet zumindest nicht in jedem Fall zwingend auf „Adonaj“.

Zwischenfazit

Der Gottesname konnte also in seinen vier Konsonanten ausgeschrieben oder in Kurzformen wiedergegeben werden. Vokalisiert wurde er absichtlich mit „falschen“ Vokalen, die auf Ersatzworte verwiesen. Kennlich gemacht werden konnte er auch durch Auslassungspunkte oder durch die Verwendung einer veralteten Schrift. Das gemeinsame Anliegen dieser Veränderungen in der Schreibweise dürfte es gewesen sein, die Aufmerksamkeit zu erhöhen und das Bewusstsein für die Besonderheit dieses Namens zu wecken.

3 Wie spricht man JHWH?

Die vier Buchstaben des Gottesnamens beinhalten nur einen möglichen Vokal: den dritten Buchstaben W, der als Konsonant (w) oder als Vokal (o oder u) verwendet werden kann. Nimmt man nun ernst, dass es sich bei den Vokalisierungen der Masoreten um Vokale eines Ersatzwortes handelt, stellt sich die Frage, wie der Gottesname korrekt ausgesprochen werden muss.

Die Antwort lautet: Man weiß es nicht. Es gibt zwar möglicherweise gute Gründe für die Aussprache „Jahwe“¹⁷, allerdings bleiben sie Hypothesen der Sprachwissenschaft. Zur diesbezüglichen Unsicherheit kommt noch, ob es überhaupt angebracht ist, den Gottesnamen auszusprechen. Die Praxis, den Gottesnamen aus Ehrfurcht durch Ersatzworte zu umschreiben, hat sich sehr früh, spätestens im 1. Jh. v. Chr., vielleicht schon ab dem 3. Jh. v. Chr., entwickelt und allmählich durchgesetzt. Bis 70 n. Chr. soll nur der Hohepriester die korrekte Aussprache des Gottesnamens gekannt und mündlich an den Nachfolger weitergegeben haben.¹⁸ Doch auch der Hohepriester durfte ihn nur an einem besonderen Tag im Jahr, dem Versöhnungstag, und auch da nur leise und überdeckt vom Lärm der außen stehenden Mitfeiernden, nennen. Nach der Zerstörung des Zweiten Tempels endete diese Tradition. Danach scheint bewusst darauf Wert gelegt worden zu sein, keine Informationen über die korrekte Aussprache des Gottesnamens weiterzugeben.

Das generelle Verbot bezog sich jedoch augenscheinlich nicht auf den verkürzten Namen. Es gibt keinerlei Belege dafür, dass Kurzformen in Wortverbindungen wie Hallelu-ja nicht ausgesprochen oder eine besondere Ersatzform benötigt hätten. Die Kurzformen werden

¹⁶ Vgl. ebd. zur Diskussion darüber.

¹⁷ LANG: Jahwe, der biblische Gott, 245–260.

¹⁸ BECKING: Art.: „Jahwe“.

jahu, jaho oder ja vokalisiert. Rückschlüsse auf die Aussprache des Tetragramms selbst lassen sich damit nur bedingt geben.

Statt des vollständigen Gottesnamens wurden im Judentum (und später im Christentum), wie schon erwähnt, Ersatzworte verwendet. Im heutigen Judentum sind das hauptsächlich „ha schem“ (der Name) oder „Adonaj“ (mein Herr). „Adonaj“ ist damit eine, aber nicht die einzig mögliche Ersatzform von JHWH.

4 Wie heute den Gottesnamen ersetzen? –

Eine schwierige Frage der revidierten Einheitsübersetzung

In der alten Einheitsübersetzung von 1980 wurde der Gottesname an den meisten Stellen durch „Herr“ ersetzt, an ca. 144 Stellen mit „Jahwe“. Gelegentlich finden sich in ein und demselben Vers beide Varianten (z. B. in Ex 15,3: „Der Herr ist ein Krieger, / Jahwe ist sein Name.“). Konkreter Anlass für eine Änderung dieser Vorgehensweise war eine Eingabe des römischen Oberrabbiners Riccardo Di Segni im Jahr 2006, der darum bat, den Namen Gottes im christlichen Kontext nicht mehr auszusprechen. Dieser Bitte wurde für den liturgischen Kontext 2008 mit den „Direktiven zum Gebrauch des Gottesnamens in der Liturgie“¹⁹ entsprochen, die von der Gottesdienstkongregation im Auftrag von Papst Benedikt XVI. erlassen wurden. Für die Revision der Einheitsübersetzung war man sich von daher einig, dass aus Rücksicht auf das Judentum und aus dem Umstand heraus, dass die genaue Vokalisation von JHWH nicht mehr mit Sicherheit zu rekonstruieren sei, „Jahwe“ nicht mehr in Frage kam.

Zudem hat es sich die revidierte Einheitsübersetzung zu einem ihrer Prinzipien gemacht, konkordant zu übersetzen, also hebräische Worte nach Möglichkeit durch das immer gleiche deutsche Äquivalent wiederzugeben. Für welche einheitliche Wiedergabemöglichkeit des Gottesnamens man sich entscheiden sollte, wurde intensiv diskutiert.

Schließlich einigte man sich auf die Wiedergabe des Gottesnamens mit „Herr“. Damit folgt man, wie erwähnt, der sehr langen Tradition, die, ausgehend von der Septuaginta über alttestamentliche Zitate im Neuen Testament bis hin zur Vulgata, der lateinischen Bibelübersetzung des Hieronymus im 4. Jahrhundert n. Chr., „Herr“ (griech.: Kyrios, lat.: Dominus) als gebräuchliche Wiedergabe des Gottesnamens kennt. Um den Unterschied zwischen „Herr“ als Ersatz für den Gottesnamen und „Herr“ als Übersetzung des Wortes „adon“ deutlich zu machen, setzte man bei der Wiedergabe des Gottesnamens das Wort „Herr“ in Kapitälchen geschrieben, also: HERR. Die Entscheidung für diese Variante hat sogar eine ökumenische Komponente, denn evangelische Bibelausgaben seit Martin Luther bis heute (vgl. die Elberfelder Bibel, die Zürcher Bibel oder die revidierte Luther-Übersetzung) geben den Gottesnamen ebenfalls mit HERR bzw. manchmal auch HErr wieder.

Ein Sonderfall sind Stellen, wo das Wort „Adonaj“ und der Gottesname unmittelbar nebeneinander zu stehen kommen, was korrekterweise mit „Herr, HERR“, bzw. „HERR, Herr“ wiederzugeben wäre, wie es etwa in den Psalmen der Fall ist, z. B. in Ps 8,2: „HERR (JHWH) unser Herr (adon-enu)“. Andere Übersetzer behelfen sich mit der Ersetzung von „adon“ durch „Gott“ wie im Jesajabuch: „Spruch Gottes (adon) des HERRN (JHWH) der Heerscharen“ (Jes 1,24), oder durch die Wiedergabe des Gottesnamens mit „GOTT“ in Kapitälchen, z. B. in Hab 3,19: „GOTT (JHWH), der Herr (Adonaj) ist meine Kraft.“

¹⁹ Vgl. KONGREGATION FÜR DEN GOTTESDIENST UND DIE SAKRAMENTENORDNUNG: Rundschriften an die Bischofskonferenzen über den „Namen Gottes“.

Die Ersetzung des Gottesnamens mit Herr ist demnach traditionell abgesichert und sprachlich möglich, doch wirft sie wieder neue Probleme auf:²⁰

- a) Das Gender-Problem: Während der Gottesname offen und damit keinem menschlichen Geschlecht zuordenbar ist, vereindeutigt der Begriff „Herr“ auf ein männliches Gottesbild. Damit wird außer Acht gelassen, dass Gott Gott ist und kein Mann (vgl. Num 23,19, Hos 11,9²¹). Der Gottesname lässt sich eben nicht immer und unbedingt auf ein männliches Gottesbild hin umdeuten.
- b) Das hierarchische Problem: Einen Namen durch eine Funktion zu ersetzen ist für viele kein angemessenes Äquivalent. Ein Name sei etwas Emotionaleres, nicht auf ein Verhältnis zum anderen Festgelegtes. Gerade im Alten Testament, wo JHWH den Menschen auch als Liebender begegnet, sei das distanzierte „Herr“ nur ein dürftiger Ersatz.
- c) Das innerbiblische Problem: Ein weitaus komplexeres Problem ist die Inhomogenität bei der Wiedergabe des Gottesnamens zwischen original hebräischen Texten des Alten Testaments, original griechischen Texten des Alten Testaments (etwa Judit, Tobit oder 1/2 Makkabäer) und Texten des Neuen Testaments. Die revidierte Einheitsübersetzung gibt nur dann den Gottesnamen mit HERR (in Kapitälchen) wieder, wenn sie aus den hebräischen Texten übersetzt. Die original griechischen Texte des Alten Testaments hingegen, die bereits den Ersatznamen „Kyrios“ verwenden, weisen „Herr“ (ohne Kapitälchen) auf. Und in Texten des Neuen Testaments werden zwar Zitate aus dem Alten Testament durch Kursivschrift gekennzeichnet, doch der Gottesname wird, da ja die Vorlage griechisch ist, wiederum ohne Kapitälchen wiedergegeben. So wird der im Hintergrund des Zitates stehende Gottesname nicht ersichtlich. Damit finden sich in der revidierten Einheitsübersetzung zwei divergierende Umgangsweisen mit dem Gottesnamen: So steht etwa in Dtn 6,16: „Ihr sollt den HERRN, euren Gott, nicht auf die Probe stellen.“ Das wird in Mt 4,7 zitiert mit: „*Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.*“ Das Zitat ist zwar als solches erkennbar, aber der Gottesname nicht.

5 Wie spricht man Kapitälchen?

Im Herbst 2018 erscheint der erste Band der neuen Lektionare. Ab dem ersten Adventsonntag wird demnach die revidierte Einheitsübersetzung in die Liturgie Eingang finden. Und hier wird es eine besondere Herausforderung sein, den Gottesnamen hörbar werden zu lassen. Denn so sehr die Kapitälchen im geschriebenen Text den Gottesnamen als solchen sichtbar machen, so wenig können sie diesbezüglich im gesprochenen Wort ausrichten.

Für den Umgang mit dem Gottesnamen können aus dem oben Gesagten verschiedene Anregungen bezogen werden:

- 1) Es ist wichtig sich bewusst zu machen, dass die Kapitälchen im Grunde nur ein Platzhalter sind für eine mit Worten nicht erfassbare Wirklichkeit.
- 2) Die Tradition hat das Ersatzwort „Herr“ zunehmend favorisiert. Die Leseweise hat damit einen klaren Vorteil. Damit jedoch deutlich wird, dass es sich dabei auch tatsächlich um den

²⁰ Die folgenden Problemanzeigen verdanke ich den zahlreichen Gesprächen mit Personen, die in Bibelwissenschaft, Liturgie oder Pastoral tätig sind. Auch Bibel heute Nr. 213 befasst sich mit der Frage.

²¹ In beiden Texten steht im Hebräischen „isch“ (Mann), was in der deutschen Übersetzung leider nicht ersichtlich ist.

Gottesnamen handelt, könnte überlegt werden, das Wort auf eine angemessene Art zu kennzeichnen. Denkbar wäre eine kleine (!), nur angedeutete, Verneigung mit dem Kopf, oder eine andere dezente Geste. Akustische Kenntlichmachung ist dagegen nicht zu empfehlen, ein Betonen des Gottesnamens unterbräche den Lesefluss und würde die Sinnerfassung erschweren, wenn nicht verunmöglichen.

3) Das oben Gesagte zeigt, dass der Gottesname problemlos durch einen angemessenen anderen Begriff ersetzt werden kann. Das kann, muss aber nicht „Herr“ sein. Eine gewisse Bandbreite ist möglich. Die Gemeinden können sich daher auf ein angemessenes Ersatzwort einigen, etwa „Gott“²² oder „der Name“²³.

4) Die Tradition, den Gottesnamen durch gezieltes Antikisieren (in Form der paläohebräischen Schrift) kenntlich zu machen, könnte insofern adaptiert werden, dass bewusst alte Ersatzworte verwendet werden. „Kyrios“ oder „Adonaj“ könnten die Besonderheit des Gottesnamens deutlich machen.

5) Weniger empfehlenswert ist, das Wort innerhalb einer Feier unterschiedlich zu ersetzen. Und keinesfalls sollte wieder auf die Leseweise „Jahwe“ zurückgegangen werden.

Die neuen Lektionare bieten somit die Möglichkeit, sich in der Pfarrgemeinde mit diesem Thema zu befassen und gemeinsam zu einer Lösung zu kommen. Sich der Herausforderung, zu stellen, das Unnennbare angemessen zu benennen, wird in jedem Fall lohnend sein.

Literatur

- BECKING, Bob: Art.: Jahwe (WiBiLex) <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/22127/> (ges. am 25.4.2018).
- Bibel Heute 1/2018, Nr. 213 (Themenheft: „Wie heißt Gott?“).
- EBACH, Jürgen: Gottes Name(n) oder: Wie die Bibel von Gott spricht, in: Bibel und Kirche 2/2010, 62–67.
- KONGREGATION FÜR DEN GOTTESDIENST UND DIE SAKRAMENTENORDNUNG: Rundschreiben an die Bischofskonferenzen über den „Namen Gottes“, in: Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz, Nr. 47 vom 2. März 2009, II. 1; online: <https://www.uibk.ac.at/praktheol/kirchenrecht/teilkirchenrecht/oebiko/gottesname.html> (ges. am 2.5.2018)
- LANG, Bernhard: Jahwe, der biblische Gott. München 2002.
- MILES, Jack: „Gott“. Eine Biographie. Aus dem Amerikanischen von Martin PFEIFFER. München 1996.
- PFEIFFER, Henrik: Art.: „Gottesbezeichnungen / Gottesnamen (AT)“ (WiBiLex) <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/19928/> (ges. am 27.4.2018).
- RÖSEL, Martin: Adonaj. Warum Gott Herr genannt wird. Tübingen 2000.
- DERS.: Wer den Namen des Herrn nennt, soll gewiss getötet werden (Lev 24,16 LXX). Der Gottesname in Qumran und in der Septuaginta (LXX), in: Bibel und Kirche 2/2010, 70–75.

²² Die Verwendung von „Gott“ als Ersatz für den Gottesnamen wirft allerdings wieder zahlreiche Probleme auf. Besonders hervorgehoben wird meist, dass die Unterscheidung von „elohim“ und „JHWH“ eben nicht zufällig im Text gemacht wird und dass es somit nivellierend sei, beides unter „Gott“ zu subsumieren. Vgl. dazu auch EBACH: Gottes Name(n), 66.

²³ Dagegen ließe sich höchstens einwenden, dass dies keine Tradition in der christlichen Kirche hat.

- SKEHAN, Patrick W. / ULRICH, Eugen [u. a.]: Qumran Cave 4: IV: Palaeo-Hebrew and Greek Biblical Manuscripts. Oxford 1992 (Discoveries in the Judaean Desert 9).
- THOMA, Clemens: Art.: „Gott III. Judentum“, in: Theologische Realenzyklopädie 13. 1992, 626–645.
- Tov, Emanuel, in Zusammenarbeit mit A. KRAFT und einem Beitrag von P.J. PARSONS: The Minor Prophet Scroll from Nahal Never (8HevXIgr) (The Seyâl Collection I). Oxford 1990 (Discoveries in the Judaean Desert 8).
- DERS.: Further Evidence for the Existence of a Qumran Scribal School, in: SCHIFFMAN, Lawrence H. [u. a.] (Hg.): The Dead Sea Scrolls. Fifty years after their Discovery. Proceedings of the Jerusalem Congress, July 20–25. Jerusalem 1997, 199–216.
- TROYER, Kristin de: The Pronunciation of the Names of God, With Some Notes Regarding nomina sacra, in: DALFERTH, Ingolf U. / STOELLGER, Philipp (Hg.): Gott nennen. Gottes Namen und Gott als Name. Tübingen 2008 (Religion in Philosophy and Theology 35), 143–172.